



Martin Schottky (Pretzfeld, Germany)

VORARBEITEN ZU EINER KÖNIGSLISTE KAUKASISCH-IBERIENS 1. ANFÄNGE DER PHARNABAZIDEN

Keywords: Arsacids, Caucasian history, Georgia (Caucasus), Iberia (Caucasus), Pharnabazids

Definitiorische Vorbemerkung

Das Gebiet, dessen Herrschaftsgeschichte auf den folgenden Seiten näher beleuchtet werden soll, hat im Laufe der Jahrtausende sehr unterschiedliche Namen getragen. Von ihnen ist die einheimische Bezeichnung *Kartli* international kaum bekannt. Die griechisch-römischen Autoren sprachen von *Iberia* und den *Iberern*. Um jede Verwechslung mit der spanisch-portugiesischen Halbinsel auszuschließen, sei bereits hier festgehalten, dass die betreffenden Ethnika im Folgenden ausschließlich auf das kaukasische Volk und dessen Siedlungsgebiet angewandt werden. Ebenso sollte wohl nicht ausdrücklich darauf hingewiesen werden müssen, dass mit Georgien (international: *Georgia*) die frühere Sowjet-, bzw. GUS-Republik im Kaukasus gemeint ist – niemals der Bundesstaat der USA. Auch die Nachbarn der Iberer, die am Südufer der unteren Kyros lebenden *Albaner*, hatten bereits in der Antike in den illyrischen Albanoi ihre Doppelgänger, nach denen der heutige Balkanstaat (das „Land der Skipetaren“), benannt ist.

Sinn und Zweck einer iberischen Königsliste

In den griechisch-römischen Quellen werden vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 6. Jh. n. Chr. immer wieder Könige der Iberer genannt, die mit Römern, Parthern und Sasaniden zu tun hatten. Es könnte sich daher lohnen, schon um einen Über-

blick über sechshundert Jahre iberischer Geschichte zu gewinnen, die überlieferten Namen in einer Liste zusammenzustellen. Dies ist merkwürdigerweise bisher kaum geschehen. Selbst das Buch von David Braund, *das* Standardwerk zum Thema, enthält keinerlei Regentenverzeichnisse.¹ Vor ihm hatte nur Richard D. Sullivan für eine Teilepoche der iberischen Geschichte eine Stammtafel erstellt, die in der Forschung nicht ganz unbeachtet blieb.²

Vorhandene iberische Königslisten

Es fehlt andererseits nicht an Regentenverzeichnissen Georgiens, die selbst die vorgeblichen antiken Vorgänger der mittelalterlichen Machthaber nennen. Sie präsentieren auf diese Weise scheinbar eine lückenlose Herrscherfolge vom Hellenismus bis zum Mongoleneinbruch. Wir sprechen von der Chronikensammlung *Das Leben Georgiens (Kartlis Tskhovreba)*, in der die Fürsten von der Begründung des Königiums bis zu Georg II., dem Vorgänger Davids des Erbauers, sogar in einer Reihe nummeriert werden. Das Inhaltsverzeichnis der Sammlung stellt gewissermaßen das Original der iberischen Königsliste dar.³

Ein entscheidendes Kriterium für den Wert der Überlieferung ist ihr Alter, das leider nicht mit hinreichender Genauigkeit festgelegt werden kann. Die Sammlung wurde wohl relativ zeitnah ins Armenische übersetzt, wahrscheinlich während des 13. Jhs.⁴ Diese Epoche ist der spätest mögliche *terminus ante quem* für die Zusammenfassung der einzelnen Chroniken.⁵ Heute wird angenommen, dass die kulturelle Blüte unter David dem Erbauer (reg. 1089–1125) die günstigsten Voraussetzungen für die Entwicklung der georgischen Geschichtsschreibung bot.⁶ Dem steht nicht entgegen, dass einzelne Autoren, soweit sie individuell fassbar sind, schon früher gelebt haben mögen. So wird Leonti Mroweli,⁷ der

¹ Braund 1994, der auch Colchis/Lazika behandelt, nennt die iberischen Herrscher (manchmal nur beiläufig) im Rahmen der Darstellung. Aus seinen Angaben ließe sich freilich nur mit Mühe ein zusammenhängendes Verzeichnis erarbeiten. Vgl. Gagoshidze 2008, 1–40.

² Sullivan 1977, 939: Stammtafel IBERIA (das 1. u. 2. Jh. n. Chr. umfassend). Die Tafel ist (unter Hinweis auf die Autorschaft Sullivans) nachgedruckt bei Schottky 1994, 225, Abb. 3 und Meißner 2000, 191. Braund 1994, 343 (Bibliography) verwendet spätere ANRW-Beiträge Sullivans, hat aber denjenigen, der die Stammtafel IBERIA enthält, anscheinend übersehen.

³ Pätsch 1985, 493–496. Bis zur Aufhebung des Königiums im 6. Jh. werden achtunddreißig Herrschaftsperioden gezählt.

⁴ Meißner 2000, 193.

⁵ Vgl. Nikuradse 1942, 163, der das Chronikenwerk im 13. Jh. als abgeschlossen betrachtet.

⁶ So Fähnrich 1996, 591. Er behandelt *das Leben Georgiens* in dem Abschnitt *Die weltliche Literatur Georgiens seit dem 12. Jahrhundert* (591f.). Diesem Zeitansatz sind wir unlängst (Schottky 2010, 220ff.) gefolgt.

⁷ Bei der Umschrift der georgischen Namen folgen wie Pätsch 1985.

Verfasser des die Herrschaft von dreißig Königen enthaltenden Anfangsteiles, häufig mit dem Bischof oder Erzbischof Leonti von Ruisi identifiziert, der durch eine Inschrift aus dem Jahre 1066 belegt ist.⁸

Es ist demnach diese Überlieferung, die in der nationalen georgischen Geschichtsschreibung bis heute die Grundlage für jede Beschäftigung mit der iberischen Herrscherfolge bildet. Die griechisch-römischen Nachrichten werden entweder ignoriert oder allenfalls zur Ergänzung herangezogen.⁹ Das vorerst letzte Beispiel für diese Arbeitsmethode ist wohl eine inzwischen über vierzig Jahre alte Abhandlung Cyril Toumanoffs. Ihr Verfasser bemüht sich scheinbar ernsthaft um eine objektive Behandlung der Herrschaftsgeschichte im antiken Ostgeorgien.¹⁰ Die einheimische Tradition gilt jedoch im wesentlichen als unantastbar. Wenn westliche Nachrichten ihr widersprechen, wird meist versucht, die verschiedenen Überlieferungen, so gut es eben geht, miteinander zu vereinigen. Nicht ganz selten sind jedoch auch Fälle, in denen eine Information eines griechischen oder römischen Autors als offensichtlich falsch zurückgewiesen wird.

Damit kommen wir zu dem Verfahren, das auf den folgenden Seiten angewandt werden soll: Zunächst wollen wir versuchen, aus den Angaben der klassischen Autoren und, in seltenen Fällen, aus dem zeitgenössischen primären Material die Namen und die Regierungszeit der iberischen Herrscher zu erschließen. Wenn diese in etwa feststehen, wird überprüft, was in der mittelalterlichen georgischen Tradition dazu ausgesagt wird. Zunächst aber ist noch einmal der von den verschiedenen Überlieferungssträngen sehr unterschiedlich beantworteten Frage nachzugehen, von welchem Zeitpunkt an es Könige der Iberer gab.¹¹

⁸ Die Gleichsetzung des (Erz-)Bischofs der Inschrift mit dem Chronisten hat besonders Lang 1973, 420, 463 und 589 (Zeittafel) vertreten. Vgl. aber schon Nikuradse 1942, 163 (oben). Der Versuch von Toumanoff 1969, 1f., Anm. 3, Leonti Mroweli als Autor des 8. Jhs. anzusehen, hat offenbar keine Nachfolger gefunden.

⁹ Nikuradse 1942, 61 hat die traditionelle Arbeitsweise mit Worten beschrieben, wie sie in dieser Offenheit heute wohl nicht mehr verwendet würden: „So wichtig die Nachrichten der ausländischen Schriftsteller auch sein mögen, die feste Grundlage, auf der die Geschichte Kaukasiens aufgebaut werden kann und muß, bilden die einheimischen kaukasischen, hauptsächlich georgische und armenische, Quellen.“ Noch 1985 äußerte sich aber Pätsch 1985, 19 zur Herrscherliste von Kartli, die „im großen und ganzen als zuverlässig erscheint“.

¹⁰ Toumanoff 1969. Die auf ihre Art wichtige Arbeit hat noch Eingang in die Darstellung bei Braund 1994 gefunden, ist aber von Meißner 2000 nicht mehr berücksichtigt worden. Leider nicht zugänglich sind uns derzeit die beiden neueren, seine Forschungen zusammenfassenden genealogischen Nachschlagewerke Toumanoff 1976/78 und Toumanoff 1990.

¹¹ Die betreffende Diskrepanz kann gar nicht deutlich genug hervorgehoben werden: Wenn die griechisch-römischen Autoren das (politisch unabhängige) Volk selbst seit der Epoche Alexanders d. Gr. wahrnahmen, Könige aber erst seit der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. nannten, spricht dies eher nicht für eine seit den ältesten Zeiten bestehende monarchische Tradition.

Die Entstehung des iberischen Königiums

Nur vereinzelt wird angenommen, dass die Ausbildung monarchischer Strukturen im Osten Georgiens bereits in achaimenidischer oder gar vorpersischer Zeit erfolgt sei.¹² Die Tendenz der georgischen wie der internationalen Forschung geht gewöhnlich dahin, die im *Leben Georgiens* gemachten Angaben möglichst wörtlich zu nehmen. Erzählt wird dort, wie Alexander d. Gr. das Land unterwarf und einen gewissen Ason¹³ als Statthalter einsetzte. Im Kampf gegen ihn habe Parnawas das Königium von Kartli begründet.¹⁴ Seine traditionelle Herrschaftsdauer wird mit 299–234 v. Chr. angegeben.¹⁵ Die Chronologie mag in Einzelfällen leichten Modifikationen zu unterwerfen sein.¹⁶ An der Historizität des Parnawas selbst aber bestehe kein Zweifel, ebenso wenig an der seiner Nachfolger Ssaumag und Mirwan.¹⁷ Wir müssen hier davon absehen, die Darstellung der iberischen Geschichte in der hellenistischen Zeit, wie sie von den einheimischen Chroniken geboten wird, etwa Punkt für Punkt zu widerlegen.¹⁸ Stattdessen soll anhand von exemplarischen Einzelfällen die weitgehende Unvereinbarkeit der georgischen mit der griechisch-römischen Tradition aufgezeigt werden. Zu den auffälligsten Vorgängen im frühen 2. Jh. gehört die schnelle Ausbreitung der beiden Reiche Sophene und Ostarmenien nach der Schlacht bei Magnesia und dem Frieden von Apameia. Strabon 11.14.5 berichtet, wie die dortigen Herrscher Zariadrus und Artaxias die Oberhoheit Antiochos des Großen abwarfen und an den Außengrenzen ihrer Länder liegende Gebiete eroberten:

¹² So schreibt Abfalg 1989, 1283: „... in *Ostgeorgien* (Iberia/Kartli) entstand ab etwa 400 v. Chr. ein iber[isches] K[öni]gr[reich], ...“. Man darf vielleicht vermuten, dass sich der Verfasser in einem Überblicksartikel, der hauptsächlich das mittelalterliche Georgien behandelt, um ein Jahrhundert geirrt haben könnte. Worauf Ter-Martirosov 2000, bes. 245f. genau hinauswill, hat sich uns nicht ganz erschlossen (seine These von einem vom 7. bis 5. Jh. v. Chr. bestehenden kachetischen Königreich *Kambečiani* bezeichnet Furtwängler 2000, 276 als „äußerst spekulativ“). Andererseits spricht auch Ter-Martirosov 2000, 246 von einem Erstarken des (mit *Kambečiani* in Kachetien nicht identischen) Königreiches Kartli im 3. Jh. v. Chr. Zur Abgrenzung Kachetiens von Kartli vgl. z.B. die (Verhältnisse des 9. Jhs. n. Chr. wiedergebende) Karte 8 bei Nikuradse 1942, 109.

¹³ Dieser mag seinen Namen dem mythischen Kommandanten der Argo verdanken, der sein anlaufendes Iota verloren hatte: Lang 1973, 393 (unten).

¹⁴ Leonti Mroweli (Pätsch 1985, 66–77).

¹⁵ Toumanoff 1969, 8.

¹⁶ Lordkipanidze 2000, 11 setzt die Gründung des iberischen Staates in die 280er bis 270er Jahre, 13 mit Anm. 77 wird der Regierungsantritt des Parnawas auf 284 v. Chr. datiert.

¹⁷ Lordkipanidze 2000, 13: „Parnavaz, whose historicity causes no doubt, ...“ und 16 zu dessen Nachfolgern.

¹⁸ Vgl. hierzu grundlegend Meißner 2000, bes. 193–202 (Abschnitt V, ‘Early Iberian Kingdom in the Georgian Chronicles’).

... ἐκ Μήδων μὲν τὴν τε Κασπιανὴν καὶ Φαυνίτιν καὶ Βασοροπέδαν, Ἰβήρων δὲ τὴν τε παρῶρειαν τοῦ Παρυάδρου καὶ τὴν Χορζηνὴν καὶ Γωγαρηνὴν, πέραν οὖσαν τοῦ Κύρου, Χαλύβων δὲ καὶ Μοσυνοίκων Καρηνίτιν καὶ Ξερξηγῆν, ... Καταόνων δὲ Ἀκιλισηνὴν καὶ τὴν περὶ τὸν Ἀντίταυρον, Σύρων δὲ Ταρωνίτιν, ...

Leider enthält die Aufzählung Strabons keine Hinweise darauf, welche Herrschaftsform bei den jeweils um Teile ihres Siedlungsgebietes beraubten Völkern bestand. Zwei von ihnen, „Meder“ (aus dem nordmedischen Reich Atropatene) und „Syrier“ (Seleukiden) hatten eigene Könige. Dagegen werden bei den Chalybern, Mosynoikern und Kataonern¹⁹ wohl allenfalls Stammesfürsten geboten haben. Die Iberer nehmen eine etwas unklare Zwischenstellung ein. Sie werden direkt nach den Medern erwähnt und verloren wie diese drei namentlich genannte Distrikte. Dies kann nun entweder bedeuten, dass Artaxias einen eventuellen iberischen Monarchen zur offiziellen Abtretung dreier Provinzen seines Reiches zwang. Es ist jedoch ebenso möglich, dass Iberer, die in den betreffenden Gegenden lebten, aber noch kaum politisch organisiert waren, von Artaxias vertrieben oder unterworfen wurden – etwa in der Weise, wie Zariadris anscheinend mit den Kataonern umging.

Zu einer Entscheidung in dieser Frage kann überraschenderweise das *Leben Georgiens* einiges beitragen.²⁰ Die einheimische Chronik ist für die betreffende Epoche erst beim zweiten König Ssaurmag angekommen, der fünfundsiebzig Jahre (!), 234–159 v. Chr. regiert haben soll.²¹ Man sollte annehmen, dass die empfindliche Gebietseinbuße, die Iberien durch Artaxias erlitten hatte, auf irgendeine Weise in der georgischen Überlieferung thematisiert worden wäre. Dies kann z.B. dadurch geschehen, dass für das nationale Selbstverständnis unerträgliche Vorgänge bestritten oder zumindest stillschweigend zurückgewiesen werden, indem man etwa die angeblich stets unverletzte Integrität des Staatsgebietes von Kartli zur Zeit seines zweiten Königs behauptet. Das Lebensbild des Ssaurmag, wie es von Leonti Mroweli gestaltet wurde, verrät indessen nicht die

¹⁹ Die Erwähnung der Kataoner gibt uns die Gelegenheit, eine (an sich gar nicht bestehende) Unklarheit zu beseitigen. Strabon erwähnt nicht im einzelnen, welches Gebiet von welchem Machthaber gewonnen wurde. Es erscheint jedoch nachvollziehbar, dass die meisten der genannten Landstriche (darunter alle diejenigen, die den Iberern entrissen wurden), Artaxias anheimfielen. Zariadris konnte anscheinend nur die Akilisene und die Gegend um den Antitauros erwerben, die beide den Kataonern gehört hatten. So bereits Hewsen 1984, 350f., ihm folgend Schottky 1989, 175. Anders Meißner 2000, 187, nach dem Zariadres (sic) das Land südlich des Kyros erobert habe.

²⁰ Leonti Mroweli (Pätsch 1985, 77ff.).

²¹ Zu den traditionellen Regierungsdaten siehe wiederum Toumanoff 1969, 9. Auffällig ist immerhin, dass Ssaurmags Tod zeitlich ungefähr mit dem des Artaxias zusammenfällt, der zuletzt 162 v. Chr. erwähnt wird (Diod. 31.27a, vgl. Schottky 1989, 202).

geringste Kenntnis dessen, was sich in der ersten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. im kaukasischen Umfeld zugetragen hat: Alles, was über den angeblichen zweiten Herrscher von Kartli berichtet wird, ist offensichtlich frei erfunden.²² Dies führt zu dem Schluss, dass die Existenz eines iberischen Königiums im frühen 2. Jh. v. Chr. äußerst unwahrscheinlich ist.²³ Damit kommen nur noch zwei Perioden in Betracht, in denen dieses entstanden sein kann: Einerseits das Zeitalter der parthischen Westausdehnung von Mithradates I. bis zu Mithradates II., andererseits die Epoche des pontischen Mithradates, an deren Ende erstmals ein iberischer Herrscher von mehreren griechisch-römischen Quellen namentlich genannt wird.

Jeder, der uns bisher gefolgt ist oder die Akten des internationalen Symposiums in T'bilisi vom Herbst 1997 rezipiert hat,²⁴ kann sich vorstellen, worauf die Sache hinausläuft. Wenn wir im vorliegenden Zusammenhang trotzdem noch einmal auf die frühparthische Expansion eingehen, dann aus folgendem Grund: Die Arsakiden (das Herrscherhaus der Parther) spielen eine wichtige Rolle in der traditionellen Königsliste von Kartli. Bei mehreren Gelegenheiten sollen Angehörige dieser Dynastie in die der Iberer eingeheiratet haben. Auf diese Weise seien die späteren Könige sowohl Arsakiden als auch (in der weiblichen Linie) Pharnabaziden gewesen. Man könnte sich demnach vorstellen, dass die Parther im Verlauf des 2. Jhs. v. Chr. die Oberhoheit über die Iberer gewonnen und diese durch die Einsetzung einer arsakidischen Nebenlinie ausgeübt haben könnten. Eine derartige Möglichkeit, so plausibel sie sich zunächst anhören mag, besteht indessen nicht. Der Beliebtheit der Arsakiden in der georgischen Chronistik steht eine weitgehende Unkenntnis über deren tatsächliche Rolle in der Geschichte gegenüber. Ein besonders augenfälliges Beispiel hierfür ist die Art, wie Leonti Mroweli über die Gründung des Partherreiches (der Name *Parther* als solcher fällt nicht) berichtet, und vor allem, wann diese stattgefunden haben soll.²⁵

²² Dies gilt jedoch nicht für seinen Namen, der von einem König des 3. Jhs. n. Chr. auf ihn übertragen wurde. Vgl. *DNP* 12/2 (Nachträge) s.v. Sauromakes, 1093.

²³ Meißner 2000, 187 nimmt allerdings an, dass in dem iberischen Restgebiet schon damals erste monarchische Strukturen entstanden sein könnten.

²⁴ Sie bilden den wesentlichen Inhalt des *AMIT*-Bandes 32, 2000 und umfassen u.a. die hier herangezogenen Beiträge von Otar Lordkipanidze, Burkhard Meißner, Felix I. Ter-Martirosov und Andreas E. Furtwängler.

²⁵ Leonti Mroweli (Pätsch 1985, 100): *Während der Herrschaft Aderkis* [trad. 1–58 n.Chr.] *erhob sich von neuem das Königtum der Perser. Nachdem Alexander in Persien eingedrungen war und es vernichtet hatte, war bis zur Stunde kein König in Persien eingesetzt worden, so daß die persischen Eristaws* [sonst „Herzöge“, hier etwa: Teilfürsten] *jeweils an den einzelnen Orten geboten. Da versammelten sich die persischen Eristaws und setzten Ashgalan den Weisen als König ein. Darauf wurden die Armenier und Kartweler Ashgalan, dem König der Perser, untertan, ...* In diese Schilderung sind spätere persische Vorstellungen von der Partherzeit als einer Epoche der Teilkönige eingegangen. In der Gründung des Reiches durch Ashgalan den Weisen mag andererseits eine Erinnerung an die Machtübernahme der jüngeren (weiblichen) Arsakidenlinie in der

Dagegen werden die Arsakiden als ein bereits während der hellenistischen Zeit in Armenien herrschendes Haus gekennzeichnet. Dies ergibt sich aus der Erwähnung eines armenischen Königs *Arschak* zur Zeit des dritten iberischen Herrschers Mirwan.²⁶ Es ist einleuchtend, dass derartige Nachrichten aus der armenischen Geschichtsschreibung stammen. In ihr wird erzählt, wie der Großkönig Arshak seinen Sohn Arshak den Jüngeren nach dem endgültigen Sieg über die Seleukiden zum König von Armenien machte.²⁷ Er oder eventuell sein Sohn, der wiederum Arshak geheißen haben soll,²⁸ mag das Vorbild für den armenischen König Arschak der Zeit Mirwans gewesen sein.²⁹ Arschaks gleichnamiger Sohn soll dann im Kampf gegen seinen Schwager, Mirwans Sohn Parnadshom, die Krone Kartlis gewonnen haben.³⁰

Bevor wir uns im Gespinnst der iranisch-armenisch-georgischen Verwandtschaftsbeziehungen verlieren, muss an einen Umstand erinnert werden, der die ganze phantasievolle Konstruktion hinfällig werden lässt: Es ist richtig, dass der Großkönig Mithradates II. einige Jahre nach dem Ende des Antiochos Sidetes Armenien angriff (Justinus 42.2.6: *Ad postremum Artoasdi, Armeniorum regi, bellum intulit*) und einen Sieg errang. Sein Erfolg führte jedoch keineswegs zur Einsetzung einer arsakidischen Nebenlinie. Vielmehr bestand die von Artaxias begründete Dynastie noch bis zur Zeitwende. Wenn aber schon in Armenien keine Arsakiden herrschten, ist es schwer vorstellbar, wie diese dann von dort aus den (hypothetischen) iberischen Thron gewonnen haben sollen.³¹ Auch im

Person des Artabanos II. (10/11 – nach 39 n. Chr.) überlebt haben, siehe *DNP* 2 s.v. Artabanos 5, 42f. Trotz des Namensbestandteiles *Ashg-* erscheint es fraglich, ob die Chronisten Ashgalan und seine Nachkommen überhaupt als Arsakiden betrachteten.

²⁶ Leonti Mroweli (Pätsch 1985, 81f.). Die fünfzigjährige Herrschaft Mirwans wird traditionell auf 159 bis 109 v. Chr. angesetzt: Toumanoff 1969, 10.

²⁷ Der früheste Beleg für diese Tradition ist die wohl aus dem 7. Jh. n. Chr. stammende, international *Primary History* genannte (*Armenische*) *Urgeschichte*, die hier in der Übersetzung von Thomson 1980, 357–367 verwendet wird. Die Einsetzung Arshaks d. J. wird in *Urgeschichte* (Thomson 1980, 365) geschildert.

²⁸ Thomson 1980, 366. Movsês Xorenac'i (spätes 8. Jh.) nennt den ersten armenischen Arsakiden Valarshak, dem dann ebenfalls ein Arshak folgte (*M.X.* 2.3, 2.9 in Thomson 1980, 132–133, 145).

²⁹ In der georgischen Geschichtsschreibung hat sich noch eine Erinnerung daran erhalten, dass die Machtübernahme Arschaks in Armenien zur Zeit des Endes der seleukidischen Herrschaft über Iran stattgefunden haben soll, vgl. Leonti Mroweli (Pätsch 1985, 80): *Zu der Zeit ging die Herrschaft des Antiochos an Babylon über. Und zu derselben Zeit wurde in Armenien ein gewisser Arschak König. Mirwan beriet sich mit Arschak, und er gab seine Tochter Arschak, dem Sohn Arschaks, zur Frau. Und Mirwan starb, und König wurde an seiner Statt sein Sohn Parnadshom.*

³⁰ Leonti Mroweli (Pätsch 1985, 80ff.).

³¹ Gewagt erscheint der Versuch von Toumanoff 1969, 11, den Bericht über die Machtübernahme eines armenischen Prinzen in Iberien dadurch zu retten, dass er „Arsakiden“ einfach durch „Artaxiaden“ ersetzt.

weiteren Verlauf des 2. Jhs. v. Chr. bleiben demnach Belege für die Existenz eines Königiums bei den Iberern aus. Mit dem Krieg des Parthers Mithradates II. gegen Armenien, den dieser um 120 v. Chr. geführt haben dürfte, sind wir bereits im Zeitalter eines anderen Mithradates, dem des bekannten Königs von Pontos, angekommen. In dieser Epoche ist nach der Ansicht Burkhard Meißners das iberische Königium entstanden.³² Da wir dieser Erkenntnis im wesentlichen zustimmen, bleibt im Rahmen der vorliegenden Überlegungen insbesondere zu klären, von wem die Monarchie begründet wurde, d.h., wer an den Anfang der iberischen Königsliste zu setzen ist.

Im Jahre 65 v. Chr. neigte sich die Herrschaft Mithradates' VI. ihrem Ende zu. Bei seiner Verfolgung kam Cn. Pompeius Magnus als erster Römer in direkten Kontakt mit den Iberern. In diesem Zusammenhang wird in den griechisch-römischen Quellen erstmals ein Herrscher genannt: Ἀρτόκης (*Artoces*).³³ Ebenso kennt die georgische Chronistik einen *Artag*.³⁴ Man könnte deshalb darüber nachdenken, ob das iberische Königium vielleicht von Artokes selbst begründet wurde. Er mag bei seiner Thronbesteigung ein relativ junger Mann gewesen sein, um dann im fortgeschrittenen Alter mit Pompeius aneinander zu geraten und in diesem Zusammenhang erstmals in westlichen Berichten zu erscheinen.

Dass wir diese Überlegung nicht weiterverfolgen wollen, mögen aufmerksame Leser bereits dem Untertitel des vorliegenden Beitrages entnommen haben, in dem von den „Anfängen der Pharnabaziden“ die Rede ist. Das soll heißen, dass wir – in diesem Punkt auf einer Linie mit der georgischen Geschichtsschreibung – die ersten iberischen Herrscher als Abkömmlinge eines Parnawas, griech. Φαρνάβαζος betrachten. Ein König mit diesem Namen taucht eine knappe Generation nach Artokes in einer Quelle auf. Cassius Dio 49.24.1 berichtet aus dem Consulatsjahr des Gellius und Nerva (36 v. Chr.):

Πούπλιος Κανίδιος Κράσσοσ ἐπὶ Ἰβηρας τοὺς ταῦτη στρατεύσας μάχη τε τὸν βασιλέα αὐτῶν Φαρνάβαζον ἐνίκησε καὶ ἐς συμμαχίαν προσηγάγετο, ...

Erstaunlicherweise hat die einheimische Tradition die Erinnerung an diesen König, der den Namen des vorgeblichen Dynastiegründers trug, unterdrückt. Als

³² An der Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr.: Meißner 2000, bes. 188 und 202. Dazu nicht ablehnend („erwägenswerte Argumente“) Furtwängler 2000, 275.

³³ Der Name erscheint in z.T. unterschiedlicher Schreibweise bei Diod. 40.4.1; App. *Mithr.* 103, 117; Flor. 3.5 (= 1.40.28); Cass. Dio 37.1–2; Eutr. 6.14; Fest. 16; Oros. 6.4.8.

³⁴ Seine traditionell fünfzehnjährige Herrschaft (78–63 v. Chr., Toumanoff 1969, 11) entspricht offensichtlich nicht demjenigen Überlieferungsstrang, der Eingang in das „Leben Georgiens“ gefunden hat. Über Artag, der ein Sohn des im Kampf gegen Parnadshom an die Macht gelangten Arschak und damit auch selbst Arsakide gewesen sein soll, berichtet Leonti Mroweli (Pätsch 1985, 82): *Arschak starb, und König wurde sein Sohn Artag. Und dieser König Artag regierte nur zwei Jahre, ...*

Nachfolger Artags erscheint dort sein Sohn Bartom, der später Parnadshoms Sohn Mirwan II. erlag.³⁵ Angesichts dieser Überlieferungslage gibt es zwei Möglichkeiten. Die Bezeichnung „Pharnabaziden“ könnte sich auf den für 36 v. Chr. belegten Pharnabazos beziehen, der sehr wahrscheinlich der Stammvater der späteren iberischen Könige bis zum 2. Jh. n. Chr. war. Ungeklärt bliebe dann allerdings, weshalb die Chronisten Pharnabazos und nicht den älteren und durch eine Vielzahl von Zeugnissen bekannten Artokes zum Dynastiegründer erklärten. Es scheint daher, als sei bereits der Pharnabazos der Ära des zweiten Triumvirats nach einem älteren Namensträger benannt worden. Neben der direkten Benennung eines Sohnes nach dem Vater ist die Namenspatenschaft von Großvätern und Onkeln besonders beliebt. Im vorliegenden Fall könnte das bedeuten, dass Dios Pharnabazos der Sohn des Artokes und der Enkel eines älteren Pharnabazos war, der das iberische Königtum begründete. Pharnabazos II., wie wir ihn von jetzt an nennen wollen, wäre dann vielleicht aus der Tradition ausgeschieden worden, um jede Verwechslung mit seinem bedeutenderen Ahnherrn zu verhindern.³⁶

Am Ende unserer Überlegungen soll zumindest überprüft werden, ob sich nicht noch etwas Licht in die näheren Umstände der Entstehung der iberischen Monarchie bringen lässt. Die Tatsache, dass diese tatsächlich in die Epoche Mithradates' VI. fällt, sagt noch nichts über die Art der Beziehungen zwischen dem Pontiker und den Iberern aus. Ob Artokes ein Bundesgenosse des Mithradates war, ist zweifelhaft.³⁷ Eine Generation vorher, vor Ausbruch des ersten mithradatischen Krieges, bestanden dagegen Bündnisse zwischen Pontos und einigen seiner Nachbarländer, unter denen auch Iberien erscheint. Memnon von Herakleia (*FGrH* 434, Fr. 22.4) sagt von Mithradates:

... συμμάχους δὲ Πάρθους καὶ Μήδους καὶ Τιγράνην Ἄρμενιον καὶ τοὺς Φρυγῶν βασιλεῖς καὶ τὸν Ἰβηρα προσηταιρίζετο.

Bei dem kurz als „Iberer“ bezeichneten Mann handelt es sich ohne Zweifel um den damaligen Landesfürsten. Das Memnon-Fragment stellt demnach den frühesten Beleg für ein iberisches Königtum in einer griechischen Quelle dar, auch wenn noch kein Herrschernamen genannt wird. Ähnlich wie es bei den Opfern der armenischen Expansion im frühen 2. Jh. v. Chr. zu beobachten war, werden in

³⁵ Leonti Mroweli (Pätsch 1985, 83–85).

³⁶ Ob der Bartom der Überlieferung einfach mit Pharnabazos II. gleichgesetzt werden darf (so Toumanoff 1969, 11) erscheint sehr fraglich. Die in Anm. 55 niedergelegte Überlegung Toumanoffs „It is difficult to see any connection between this King's two names, but this kind of polyonymy is not uncommon in Iberian history.“ lässt eher auf Ratlosigkeit schließen.

³⁷ Der beiläufigen Bemerkung bei Plut. *Pomp.* 34, die Iberer hätten, um Mithradates gefällig zu sein, Pompeius Widerstand geleistet, widerspricht klar die Aussage bei App. *Mithr.* 101, der Pontiker sei anlässlich seiner Flucht von Armenien nach Kolchis von Iberern angegriffen worden. Siehe hierzu insbesondere Braund 1994, 165 mit Anm. 64.

einem Satz staatlich sehr unterschiedlich organisierte Gebilde zusammengefasst. Von ihnen können die Phryger im vorliegenden Zusammenhang ganz vernachlässigt werden, da bei ihnen kein Königtum (mehr) bestand. Die „Könige“ mögen lokale Potentaten gewesen sein, die die Oberherrschaft des Mithradates anerkannt hatten.³⁸ Somit bleiben Parther, Meder, Armenier (unter Tigranes) und Iberer als Bündnispartner übrig. Hierbei ist wiederum die Rolle der Meder ein wenig unklar. Man könnte vermuten, dass Memnon den klassischen Ausdruck „Meder und Perser“ im Kopf hatte und ihn zu „Parther und Meder“ umformte. Wahrscheinlicher ist aber, dass wie bei Strab. 11.14.5 das Königreich von Media Atropatene gemeint war. Von Mithradates, dem dortigen Landesherrn im Jahre 67 v. Chr., ist bekannt, dass er ein Schwiegersohn des armenischen Tigranes war und zusammen mit ihm und Mithradates von Pontos gegen die Römer kämpfte.³⁹ Nach Ausscheidung der phrygischen *reguli* und der Verschiebung der Meder an deren Stelle ergibt sich demnach folgendes Bild: Memnon wollte sagen, dass Mithradates einerseits ein Bündnis mit den Parthern schloss, andererseits eines mit Tigranes von Armenien und dessen nachrangigen Bundesgenossen, von denen die Meder und der Fürst der Iberer genannt werden.⁴⁰

Demnach bleibt festzuhalten, dass es anscheinend zu keinem Zeitpunkt direkte („bilaterale“) Beziehungen zwischen Pontos und Iberien gab. Vielmehr nahmen die Iberer ausschließlich als Verbündete Armeniens an den Kämpfen gegen die Römer teil.⁴¹ Es sieht daher so aus, als ob die Entstehung des Königtums bei den Iberern in ursächlichem Zusammenhang steht mit der Machtausdehnung Armeniens in den frühen Herrscherjahren Tigranes' II.⁴² Dieser wird den Iberern nicht nur seine Oberhoheit aufgezwungen, sondern auch einen Satrapen einheimischer Herkunft eingesetzt haben, der von ihm aus gern als König auftreten durfte.⁴³

³⁸ Braund 1994, 165 spricht von „Phrygian rulers“.

³⁹ Cass. Dio 36.14.2. Siehe dazu z.B. *DNP* 8 s.v. Mithradates 21, 283.

⁴⁰ Die von Memnon überlieferte Nachricht entspricht damit nahezu wörtlich der kurzen Bemerkung gegen Ende von App. *Mithr.* 15, wonach Tigranes von Armenien der Schwiegersohn und der Partherkönig ein Verbündeter des Mithradates sei. Offenbar gehen beide Berichte auf eine gemeinsame Quelle zurück. Bei Memnon, der auch die armenischen Vasallen nennt, ist eine vollständigere Fassung erhalten, deren Aussagekraft allerdings durch die Einfügung der mysteriösen Phrygerkönige gemindert worden ist.

⁴¹ Plut. *Luc.* 26 und 31. Vgl. dazu wiederum Braund 165.

⁴² Die Unterwerfung der Iberer durch Tigranes wird in den noch vorhandenen Quellen nicht ausdrücklich erwähnt. Nach Olshausen, Wagner 1981 soll ihr Siedlungsgebiet zwischen 87 und 84 v. Chr. armenisch geworden sein. Dem widerspricht aber, dass Memnon den „Iberer“ bereits in der Zeit vor dem 89 v. Chr. ausgebrochenen 1. Mithradatischen Krieg unter den Verbündeten von Pontos (*recte* Armenios) nennt.

⁴³ Eine derartige Handlungsweise ist nicht so irrational, wie sie uns heute erscheinen mag. Tigranes hatte den sonst den Parthern vorbehaltenen Titel „König der Könige“ angenommen (App.

Wir möchten demnach folgendes Szenario zur Diskussion stellen: Weder im 3., noch im 2. Jh. v. Chr. existierte ein Königreich der Iberer. Nach 190/88 v. Chr. mussten diese sogar empfindliche Gebietsverluste hinnehmen, als Artaxias von Armenien drei iberisch besiedelte Landstriche seinem Reich eingliederte. Das Schicksal der Nation schien besiegelt, als Artaxias' Urenkel Tigranes II. auch das iberische Restgebiet seiner Botmäßigkeit unterstellte. Gerade die armenische Herrschaft führte jedoch zur Entstehung monarchischer Strukturen im Lande selbst. Hier scheint ein gewisser Pharnabazos (georgisch *Parnawas*) ein Herrscherhaus begründet zu haben, das lange Bestand hatte. Der Machtverlust Armeniens nach 65 v. Chr. führte trotz der (vorübergehenden) Unterwerfung von Pharnabazos' Sohn Artokes und dessen Sohn Pharnabazos II. durch römische Feldherren zur faktischen Unabhängigkeit Iberiens am Ende der hellenistischen Epoche. Wie sich die Herrschaft der Pharnabaziden während der römischen Kaiserzeit entwickelte, soll in einem weiteren Beitrag untersucht werden.

Bibliographie

- Abfalğ, J. 1989: 'Georgien. I. Allgemeine und politische Geschichte' *LexMA* 4, 1283.
- Braund, D. 1994: *Georgia in Antiquity. A History of Colchis and Transcaucasian Iberia 550 BC – AD 562*, Oxford.
- Burney, Ch. s.u. Lang, D.M.
- Fähnrich, H. 1996: 'Die georgische Literatur' *KLL* 20, 589–595.
- Furtwängler, A. E. 2000: 'Iberien und seine Nachbarn in achaimenidischer und nach-achaimenidischer Zeit: ein Rückblick' *AMIT* 32, 275–279.
- Furtwängler, A. et al. (eds.) 2008: *Iberia and Rome: the excavations of the palace at Dedoplist Gora and the Roman influence in the Caucasian kingdom of Iberia*, Langenweißbach.
- Gagoshidze, I. 2008: 'Kartli in Hellenistic and Roman Times' in Furtwängler, A. et al. (eds.) 2008, 1–40.
- Hewsen, R.H. 1984: 'Introduction to Armenian Historical Geography. III. The Boundaries of Orontid Armenia' *REArm* 18, 347–366.
- Lang, D.M. [mit Burney, Ch.] 1973 [1971]: *Die Bergvölker Vorderasiens. Armenien und der Kaukasus von der Vorzeit bis zum Mongolensturm [The Peoples of the Hills. Ancient Ararat and Caucasus, dt.]*, München.
- Lordkipanidze, O. 2000: 'Introduction to the History of Caucasian Iberia and its Culture of the Achaemenid and Post-Achaemenid Periods' *AMIT* 32, 3–19.
- Meißner, B. 2000: 'A Belated Nation: Sources on Ancient Iberia and Iberian Kingship' *AMIT* 32, 177–206.
- M.X. = Movsēs Xorenac'i (nach Thomson 1980).
- Nikuradse, A. [„Sanders, A.“] 1942: *Kaukasien. Nordkaukasien, Aserbeidschan, Armenien, Georgien. Geschichtlicher Umriß* (Schriften zur kontinentaleuropäischen Forschung), München.

Syr. 48; *Plut. Luc.* 14), ließ sich von „vielen“ Königen begleiten und behandelte speziell vier von ihnen wie Lakaien (*Plut. Luc.* 21). Er mag es daher als weiteren Beitrag zur eigenen Größe betrachtet haben, sich Oberherr eines „Königs der Iberer“ nennen zu können.

- Olshausen, E., Wagner, J. 1981: 'Kleinasien und Schwarzmeergebiet. Das Zeitalter Mithradates' d.Gr. (121–63 v.Chr.)' in *TAVO B V*, Wiesbaden, 6.
- Pätsch, G. 1985: *Das Leben Kartlis. Eine Chronik aus Georgien*. Aus dem Georgischen übertragen, herausgegeben und mit einem Vorwort versehen [darin besonders: *Leonti Mroweli: Leben der kartwelischen Könige*, 51–130], Leipzig.
- Sanders, A. (Pseudonym) s.u. Nikuradse, A.
- Schottky, M. 1989: *Media Atropatene und Groß-Armenien in hellenistischer Zeit* (Habelts Dissertationsdrucke: Reihe Alte Geschichte; Heft 27), Bonn.
- Schottky, M. 1994: 'Dunkle Punkte in der armenischen Königsliste' *AMI* 27, 223–235.
- Schottky, M. 2010: 'Armenische Arsakiden zur Zeit der Antonine. Ein Beitrag zur Korrektur der armenischen Königsliste' *Anabasis. Studia Classica et Orientalia* 1, 208–225.
- Sullivan, R.D. 1977: 'Papyri Reflecting the Eastern Dynastic Network' *ANRW* II 8, Berlin-New York, 908–939.
- Ter-Martirosov, F.I. 2000: 'Die Grenzen der achaimenidischen Gebiete in Transkaukasien' *AMIT* 32, 243–252.
- Thomson, R.W. 1980: *Moses Khorenats' i, History of the Armenians*. Translation and Commentary on the Literary Sources (2nd ed.) [enthält auch: *Appendix A. The „Primary History“*, 357–367], Cambridge/Mass.-London.
- Toumanoff, C. 1969: 'Chronology of the Early Kings of Iberia' *Tr* 25, 1–33.
- Toumanoff, C. 1976: *Manuel de généalogie et chronologie pour l'histoire de la Caucasic chrétienne (Arménie-Géorgie-Albanie)*, Rome (Supplément 1978).
- Toumanoff, C. 1990: *Les dynasties de la Caucasic chrétienne de l'Antiquité jusqu'au XIXe siècle*, Rome.

Abstract

Prolegomena to a King List of Caucasian Iberia

1. Pharnabazid Beginnings

Medieval Georgian historiography connects the rise of an Iberian kingdom with Alexander the Great. On the other hand, Iberian rulers are mentioned in classical sources only since late-Hellenistic times. This is a strong argument for the opinion of Meißner (2000) to date the emergence of Iberian kingship not before the epoch of Mithradates VI of Pontus. The genesis was nevertheless not due to Mithradates himself. It was his ally and son-in-law Tigranes II of Armenia, who was able to subjugate the Iberians soon after his own accession (95 BC). He installed a governor, who was (more or less tacitly) allowed to call himself "king", like other vassals of the king of kings Tigranes. This ruler was perhaps called Pharnabazus, in Georgian *Parnawas* (transliterated also *P'arnawaz*), what was the name of the legendary first Iberian king in the time after Alexander. With the decline of the Pontic-Armenian alliance, the first name of a king appears in classical sources: in 65 BC Pompey subdued a certain Artoces. In 36 BC we hear of Pharnabazus (II), who was very probably Artoces' son and a grandson of his name-sake, the founder of the dynasty. So, at the turning point from Hellenism to the Roman Empire, Pharnabazid rule was firmly established in Iberia.